

mußte der Junge dem Vater aus dem „Vorwärts“ vorlesen, er durfte an Auseinandersetzungen mit Genossen und an Arbeiterveranstaltungen teilnehmen. Bei den Wahlen ließ ihn der Vater illegale Flugblätter verbreiten. Die Eltern erzogen ihn von Kind auf zu dem Bewußtsein: Ich bin ein Arbeiterjunge und gehöre zur Arbeiterklasse. So wurde Walter schon in der Schule zu einem „Roten“, der eifrig lernte, um später einmal ein tüchtiger Kämpfer zu werden. Die Eltern überließen also die Entwicklung des Kindes nicht dem Selbstlauf, sondern sie erzogen ihn bewußt zu einem Klassenkämpfer. Und haben wir nicht Tausende ähnlicher Beispiele aus der Zeit der Weimarer Republik und selbst aus der Zeit des Hitlerregimes, wo kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter dem Einfluß der faschistischen Ideologie widerstanden und ihre Kinder zu aufrechten Antifaschisten und klassenbewußten Menschen erzogen?

Ich weiß, daß diese Erwägungen nicht das ganze Problem erfassen. Daher gestattet mir, noch die wichtigsten praktischen Schlußfolgerungen darzulegen, die ich auf Grund meiner eigenen Erfahrungen bzw. der von anderen Genossen gezogen habe:

Das Wichtigste ist, daß wir unseren Kindern, besonders in den höheren Klassen, klar machen, daß es auch bei uns einen Klassenkampf gibt, auch in der Schule, wie er sich dort bemerkbar macht und wie sie daran teilnehmen können.

Das setzt voraus, daß wir unseren Kindern, ihrem Verständnisvermögen entsprechend, helfen, sich mit den wichtigsten Tagesereignissen bekanntzumachen und bei Diskussionen in der Schule die richtigen Argumente zu finden.

Daß unsere Kinder nicht feindliche Sender hören, Westberliner Kinos besuchen und keine westlichen Schund- und Schmutzhefte lesen dürfen, ist ja wohl Allgemeingut. Wir sollten aber nicht müde werden, die Kinder immer wieder darauf hinzuweisen und auf sie einzuwirken, daß sie auch ihre Mitschüler entsprechend beeinflussen. Gleichzeitig müssen wir uns darum kümmern, daß sie gute Literatur lesen, gute Sendungen hören usw.

Das Tragen des Pionierhalstuches oder der FDJ-Kleidung sollten wir nicht allein dem Willen der Kinder überlassen, sondern sie immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig dies ist. Dazu gehört, daß wir uns ständig für ihre Pionier- oder FDJ-Arbeit interessieren, den Kindern Ratschläge geben und, soweit wie möglich, helfen.

Auch in bezug auf Kleidung und Äußeres sollten wir den westlichen Einfluß nicht einfach hinnehmen, sondern den Geschmack des Kindes in eine gesunde Richtung leiten. Nietenhosen bei den Jungen mit den dazugehörigen Haarschöpfen, enge Hosen und Pullover (noch dazu meist schwarz!), westliche Frisuren bei den Mädchen usw. sollten wir nicht zulassen. Auch Dauerwellen, Lippenstifte usw. halte ich bei Schulkindern nicht für angebracht. Gesunde Jugend ist immer schön und braucht keine diese Schönheit zerstörende Hilfsmittel. Allerdings müssen wir auch von unseren Lehrern und Lehrerinnen verlangen, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen.

Diese Aufzählung erhebt keineswegs den Anspruch der Vollständigkeit, sie soll nur zeigen, daß es kein Gebiet gibt, auf dem der westliche Einfluß sich nicht bemerkbar macht. Darum muß auch unsere Aufmerksamkeit alle Gebiete des Lebens unserer Kinder erfassen, nicht nur Essen, Kleidung und Schularbeiten.

Eines ist jedenfalls sicher: Wenn wir Genossen Eltern uns mehr als bisher für das Verhalten unserer Kinder verantwortlich fühlen und versuchen, so gut jeder es kann, sie im Sinne unserer Weltanschauung zu beeinflussen, dann werden wir es erreichen, daß unsere Kinder schon in ihrer Jugend die Voraussetzungen erhalten, die sie befähigen, später einmal gute Kämpfer unserer Partei zu werden. Und das wollen wir ja schließlich alle.

Mit sozialistischem Gruß

gez. Lotte Ulbricht